



MITTEILUNGEN

DER GITARRISTISCHEN VEREINIGUNG e.V. SITZ MÜNCHEN

Geschäftsstelle: München 13, Hohenzollernstr. 116 Tel. 33472.

5. Jahrgang

Nr. 1 und 2

1954

4. ordentliche Generalversammlung
der Gitarristischen Vereinigung e. V. Sitz München

Am 6.4.54 fand im Hotel Torbräu abends 8 Uhr die diesjährige Generalversammlung statt.

Der 1. Vorsitzende Herr Fritz W. Wiedemann eröffnete die von 31 Mitgliedern und einer ganzen Anzahl von Gästen besuchte Generalversammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere Herrn Müsch, der wie in den Vorjahren extra von Köln gekommen war. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Generalversammlung ordnungsgemäß einberufen wurde und Einladungen an sämtliche im Bundesgebiet ansässigen Mitglieder ergangen waren, sodaß die Beschlüsse der Generalversammlung rechtskräftig sind.

Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte der Vorsitzende der Toten des vergangenen Jahres:

Herrn Josef Kern, München † 13.8.53

" Prof. Karl Probst, Landshut † 3.11.53

" Max Landtrachtinger, Köln † 18.11.53

Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Hierauf brachte Herr Wiedemann den Jahres- und Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen war, daß die Clubabende und sonstigen Veranstaltungen regelmäßig stattfanden, im allgemeinen gut besucht waren und einmütig verlaufen sind. Er wies darauf hin, daß die Arbeit infolge seiner langanhaltenden Erkrankung nicht so präzise wie in den Vorjahren durchgeführt werden konnte, zumal eine nennenswerte Unterstützung aus dem Kreise der Mitglieder fehlte. Trotzdem sei eine weitere Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen.

Der Kassenbericht wurde gleichfalls durch den Vorsitzenden erstattet, da der Kassier an der Generalversammlung nicht teilnehmen konnte und sich entschuldigt hatte. Als erfreulichste Tatsache wurde festgestellt, daß die Abzahlung der Bibliothek beendet ist und der Kassenbericht mit einem erfreulichen Plus-saldo endet.

Punkt 3: Besprechung der eingegangenen Anträge entfiel, da außer einer ganzen Reihe von Wahlvorschlägen für den bisherigen 1. Vorsitzenden und einem Ausschuß nach seinem Ermessen andersartige Anträge nicht gestellt worden sind.

Punkt 4: Dem Vorschlag des 1. Vorsitzenden wurde stattgegeben, nach dem der 1. Satz des § 7 der Satzung lauten soll: Der Austritt hat durch schriftliche Erklärung "unter Einschreiben" gegenüber der Vorstandschaft oder der Geschäftsstelle zu erfolgen.

Punkt 5: Bisheriger Kassier Herr A. Schmideder ersuchte in einem Schreiben von einer weiteren Wahl abzusehen, da er sich viel im Ausland befindet und die Tätigkeit als Kassier nicht so durchführen könne, wie dies notwendig sei. Auch der 1. Vorsitzende wies darauf hin, daß er infolge seiner angegriffenen Gesundheit die umfangreichen Pflichten des 1. Vorsitzenden vorerst nicht mit der früheren Tatkraft durchführen könne, sodaß es ihm sehr erwünscht sei, wenn von einer Wahl Abstand genommen wird. Er bat die Anwesenden eine geheime Wahl mittels Stimmzettel durchzuführen.

Die Neuwahl ergab:

1. Vorsitzender	Fritz W. Wiedemann
2. " " " "	Annie Raithel
Kassier	Gabriele Wiedemann
Bibliothekarin	Betty Mühlhölzl
Beirat	Max Fischer
Stellv. Beirat	Willi Huber
Beirat f. Veranstaltungen	Hanns Maack

Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an.

Herr Wiedemann schloß die Generalversammlung mit der Bitte um rege Mitarbeit in allen Fragen der Gitarristik und der Gitarristischen Vereinigung.

--o-o-o-o-o-o--

DIE GITARRE IN DER KAMMERMUSIK.

von Fritz Czernuschka. (Fortsetzung)

Um die Wende des 20. Jahrhunderts erkannten Musiker, wie H. Breuer, H. Scherrer u.v.a. die besonderen Vorzüge der Gitarre zur Begleitung des Gesanges. Es setzte eine neue Bewegung zur Wiederbelebung des Saitenspiels ein, welche bald weitere Kreise erfaßte. Sänger und Sängerinnen fanden mit ihren Liedern ein dankbares Publikum. Es sei an dieser Stelle an einige Vertreter dieser Kunstgattung erinnert: Robert Kothe, Sven Scholander, Sepp Summer, Rueff, Anna Zinkeisen, Laura von Wolzogen, Else Hoß-Henninger.

Auch an dem künstlerischen Gitarrespiel und an der Kammermusik fanden viele wieder Interesse.

Die Internationale Gitarristische Vereinigung in München, welche die bedeutendsten Vertreter des Instrumentes zu Mitgliedern und Mitarbeitern zählte, brachte in den Mitteilungen wertvolle Anregungen und außerdem musikalisch wertvolle Beilagen alter und neuer Literatur. Auch der "Freien Vereinigung zur Förderung

guter Gitarrenmusik" in Augsburg sei gedacht.

Die Konzerte der Int. Git. Vereinigung, die auch in Musikkreisen Beachtung fanden, zeigten die Gitarre in ihrer vielfachen Verwendbarkeit, wobei außer Solovorträgen namhafte Künstler auch längst vergessene aber wertvolle Kammermusikwerke in allerlei Besetzungen zu Gehör brachten.

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges hemmte vorübergehend die weitere Entwicklung. Nach Friedensschluß hielt das Interesse für unser Instrument weiter an, was zahlreiche Verleger zum Neudruck, nicht nur von Schulen, sondern auch alter und neuer Werke veranlaßte.

Das Erscheinen des vollständigen Lehrganges des künstlerischen Gitarrespiels von Heinrich Albert hatte eine fühlbare Lücke ausgefüllt.

Außer dem alten Verfechter der gitarristischen Belange, dem "Gitarrefreund", kamen noch "Die Gitarre" (Herausgeber E. Schwarz-Reiflingen, Berlin) 2 Wiener Gitarrezeitungen, für die eine zeichnete Dr. Josef Zuth, für die andere Prof. Jakob Ortner und die "Mitteilungen der Deutschen Gitarren- und Lautenspieler in der Tschechei" dazu.

Für die Freunde der Kammermusik hatte H. Albert im Verlag H.J. Zimmermann eine wertvolle Sammlung "Die Gitarre in der Haus- und Kammermusik vor 100 Jahren (1780 - 1820)" veröffentlicht. Einschlägige Werke erschienen in den Verlagen Ch. Fr. Vieweg (Berlin) J. Goll (Wien) und J. Weinberger (Leipzig).

Künstler, wie H. Albert, Luise Walker, Georg Meier und a. stellten ihr Können in den Dienst der Kammermusik, Auch moderne Komponisten interessierten sich für die Kunstgattung, die durch Preisausschreibungen anregend wirkten. Alfred Uhl, ein bekannter Wiener Komponist, dem die Gitarristik wertvolle Solo- und Kammermusikwerke verdankt, schrieb in einer Fachzeitung über die besonderen Vorzüge der Gitarre für die Kammermusik. Große Verdienste um die Musikgattung erwarb sich der unlängst verstorbene Prof. Ferdinand Rebay. Besonders erwähnenswert sind auch Dr. Josef Hasenöhrls zahlreiche Werke für Kammermusik. Seine Serenade für Geige, Bratsche und Gitarre wurde 1934 in Innsbruck preisgekrönt. Die Aufzählung weiterer moderner Tonsetzer bleibt einem Verzeichnis am Schluß vorbehalten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß namhafte Wiener Gitarristen sich mit Streichern zur Wiedergabe alter und neuer Musik zusammenschlossen und in Konzerten und Rundfunk diese Kunstart propagierten. Ich nenne hier Gertha Hammerschmied, die in erster Linie Werke Prof. Rebays in ihr Programm aufnahm, ferner Carl Dobrauz und Otto Schindler.

(Schluß folgt)

--o-o-o-o-o-o--

PFLEGE DER LAIENMUSIK GEFORDERT.

Gegen "fortschreitende schwere Schädigungen der deutschen Musik-kultur" wandte sich die "Arbeitsgemeinschaft für Musikerziehung und Musikpflege" in Darmstadt in einem Aufruf. Die Arbeitsgemeinschaft fordert von Bundesregierung, Bundestag, Rundfunkgesellschaften, Kirchen und Länderparlamenten Maßnahmen zur Förderung der Musikpflege in Schulen, der Laienmusikpflege und der Lehrerfortbildung. In dem Aufruf heißt es, die Spitzenleistungen auf Musikfesten, in Konzerten, Oper und Rundfunk könnten über den Niedergang der deutschen Musikkultur nicht hinwegtäuschen. Ablenkung durch Massenvergnügungen und gedankenloser Mißbrauch des Rundfunkgerätes gehörten zu den Gründen, daß das eigene lebendige Singen und Musizieren breiter Volkskreise in Dorf, Stadt und Gemeinde immer mehr verstumme.

Prof. J A K O B O R T N E R

zum 75. Geburtstag.

Wenn man in den lebenswahren und lebensnahen biographischen Aufzeichnungen über Jakob Ortner aus der Feder seines getreuen Weggenossen Lois Köll nachblättert, so entsteht vor dem geistigen Auge ein ungemein vielfältiges Bild dieses begnadeten Tiroler Künstlers, reich an Inhalt und markanten inneren und äußeren Ausdruckszügen.

In bescheidensten bürgerlichen Verhältnissen am 11. Juli 1879 im "Fumagalli"-Schlößl bei Büchsenhausen geboren, führt den jungen Ortner eine formende Begabung zuerst in die Bildhauerabteilung der Staatsgewerbeschule in Innsbruck. Doch längst hatte bereits die tönende Muse das Herz des Knaben voll und ganz in Besitz genommen. Ein sangesfreudiger Onkel und vor allem der durch seinen Charakterkopf auch äußerlich imponierende Oberförster Alois Götz, (ein ebenso hervorragender Sänger wie Bratschist und Gitarrist) waren nicht nur seine ersten Lehrmeister in musikalischen Dingen, sondern festigten in Ortner die Erkenntnis seiner inneren Berufung zur Musik. Diesem Ziel zu dienen, war der Jüngling, der unterdessen zu Götzs getreuestem Gefolgsmann und vollendetstem Gitarreschüler geworden war, zu jedem Opfer und jeder Entbehrung bereit. Nach kurzen Jahren des Broterwerbes im Stadtbauamt Innsbruck, ernstesten musiktheoretischen Studien bei Josef Pembaur d. Ae. und abendlicher Betätigung als Sänger und Gitarrespieler bei Sängergesellschaften und bei Ferdinand Exl im "Österreichischen Hof" trieb es ihn nach Wien auf der Suche nach bedeutenden Lehrmeistern der Gitarre. Aber auch in der Kaiserstadt fand er niemanden, bei dem er etwas hätter dazulernen können.

War die italienische Spielmethode mit ihren kurzatmigen, beschränkten Möglichkeiten außer der Götzschen Eigengedanken bisher allein Spielgeflogenheit, so wirkte die Bekanntschaft mit den Spaniern und ihren unglaublich erweiterten technischen Neuerungen auf den Feuergeist Ortner wie eine Offenbarung. Segovia, Llobet und Tarrega heißen nur einige der berühmtesten Zauberer, die dem Instrument nicht nur unwahrscheinliche Ausdrucksmöglichkeiten an die Hand gaben, lineares, polyphones Spiel lehrten, sondern auch die Literatur wertvoll und klanglich ungemein veriabel bereicherten. Auf diesen Grundlagen baute Ortner nunmehr sein Spiel auf. Nach manchem Wanderjahr, das ihn durch halb Europa führte, machte er sich in Wien seßhaft und schuf sich dort als bedeutendster Pionier des künstlerischen Gitarrespiels im ganzen deutschen Sprachraum seine vielbewunderte, vom In- und Ausland anerkannte Position, die seinen Namen bis in entfernte überseeische Gebiete bekannt und geschätzt machte. Wiens Akademie der Tonkunst war die erste Musikhochschule in Österreich und Deutschland, die eine Klasse für Gitarristik einrichtete und 1920 Jakob Ortner mit ihrer Leitung betraute. Ortner arbeitete einen sechsjährigen Lehrplan für sein Instrument aus und ging mit ebenso großem pädagogischem Talent als auch menschlichem Einfühlungsvermögen an die Heranbildung eines hervorragenden gitarristischen Nachwuchses. Berühmte Gitarristen, wie Luise Walker, Karl Scheit und viele andere, waren seine Schüler. Bereits 1924 mit dem akademischen Titel eines "Professors" ausgezeichnet, diente er durch volle 20 Jahre der Hohen Schule für Musik. Daneben berief ihn bereits Franz Schalk als Gitarristen in den Verband des Hofopern- und späteren Staatsopernorchesters.

Blieb auch Ortners konzertante Tätigkeit immer bescheiden auf einen kleinen, kunstverständigen Kreis beschränkt, so fand sie doch die uneingeschränkte Bewunderung aller führenden Musiker Österreichs. Sie priesen in ihm ebenso den glänzenden Improvisator wie seine Fähigkeit, aus dem Instrument eine geradezu orchestrale Klangfülle hervorzuzaubern. Von weiteren Pioniertaten dürfen folgende nicht unerwähnt bleiben: Die Herausgabe der weitverbreiteten, glänzend redigierten "Österreichischen Gitarrezeitschrift" (1926 - 1929) und die zahlreichen Anregungen, die, von ihm ausgehend, bedeutende Komponisten zum Schaffen gitarristischer Solo- und Kammermusikwerke inspiriert haben.

Das künstlerische Kurzporträt Jakob Ortners wäre unvollständig, wollte man nicht die grenzenlose Liebe zu seiner Mutter, die große menschliche Güte und Hilfsbereitschaft und seine unwandelbare tirolische Heimmattreue hervorheben. In der Traungasse im I. Bezirk schuf sich Ortner sein Künstlerheim. Dort lebt er mit seiner musikalisch hochbegabten Gattin Hermine, die er sich aus Tirol nach Wien holte. Schwer umdüsterte das Leben des Künstlerpaares der frühe Tod des einzigen Sohnes, des vielgeschätzten Musikwissenschaftlers Dr. Oswald Ortner.

Josef Ortner hat sich als Pionier der Gitarristik größte Verdienste erworben. Ihm gelten die herzlichsten Glückwünsche - nicht nur seiner Heimat - sondern aller Gitarristen und insbesondere der Mitglieder der Gitarristischen Vereinigung, die es sich zur Ehre anrechnet, Prof. Jakob Ortner anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenmitglied zu ernennen. Neben den besten Wünschen für eine gute Gesundheit wünschen wir, daß noch viele glückliche Jahre folgen mögen, reich im Überschauen des fruchtbaren Feldes, das Jakob Ortner durch Jahrzehnte fürsorglich bestellt hat und zum Nutzen vieler, die sich auch heute noch bei ihm seinen altersweisen Rat zu holen pflegen.

-o-o-o-o-o-o-

JOH. CHRISTIAN HOFFMANN

ein berühmter Leipziger Lauten- und Gitarrenmacher
von Josef Müsch

Dem Katalog des Musikhistorischen Museums von Wilh. Heyer, Abteilung Saiteninstrumente, entnehme ich folgende Mitteilungen über den Lautenmacher Johann Christian Hoffmann:

"Die Heimat der berühmten Leipziger Lauten- und Geigenmacherfamilie Hoffmann ist Ilmenau in Thüringen. Von dort kam Veit H., der Vater Martins und Großvater Johann Christian Hoffmanns etwa 1650 nach Leipzig und machte sich hier als Instrumentenmacher ansässig; 1654 erwarb er das Leipziger Bürgerrecht. Sein Sohn Martin Hoffmann wurde i. J. 1653 geboren. Eintragung ins Bürgerbuch am 27.6.1678. Er war schon zu seinen Lebzeiten ein sehr geschätzter Meister.

Der ältere seiner beiden Söhne ist Johann Christian Hoffmann, das bekannteste, hervorragendste Mitglied der Familie. Er wurde Ende April 1683 geboren, am 2. Mai in St. Nicolai getauft. Er lernte bei seinem Vater und erwarb als selbständiger Instrumentenmacher am 19.11.1722 das Leipziger Bürgerrecht; führte aber bereits 1712 den Titel eines "Königl. Polnischen und Kurfürstl. Sächsischen Hof-Instrumenten- und Lautenmachers." Seine Wohnung und Werkstatt befanden sich am Grimmaischen Steinweg. Mit Joh. Seb. Bach, der 1723 von Cöthen als Kantor der Thomasschule nach Leipzig kam, war er eng befreundet und unterstützte ihn getreulich bei seinen Versuchen zu Verbesserungen an Instrumenten.

Vermutlich war Bach schon von Cöthen aus mit ihm in Verbindung getreten, da Hoffmann einen großen Teil der Instrumente für die dortige Fürstl. Hofkapelle zu liefern hatte. Im Inventar der Cöthener Hofkapelle von 1773 sind 4 Violinen 1725, 1731, 1732; 2 Violoncelli v. J. 1715, 1720; 1 Violon Cello Piculo mit 5 Saiten v. J. 1731 (wahrscheinlich eine Viola pomposa) und 1 Contra Violon v. J. 1719. Hoffmann war auch der erste Erbauer der von Bach erfundenen Viola pomposa. Am 11. Sept. 1748 machte er sein Testament, in dem er in § 11 als Zeichen seiner Freundschaft "Herrn J.S. Bach ein von seiner eigenen Arbeit gefertigtes musikalisches Instrument, so ihm durchs Loos zufallen würde, vermacht." Hoffmann starb einige Monate vor Bachs Hinscheiden am 1. Febr. 1750. Bach starb am 28.7.1750.

Joh. Christ. Hoffmann zählt zu den besten Meistern des 18. Jahrhunderts. Er stand im besten Ansehen und namentlich seine Lauten hatten auch im Ausland guten Ruf.

E.G. Baron in seiner "Untersuchung des Instruments der Lauten" (Nürnberg 1727): "Herr Martin Hoffmann welcher sonst in Leipzig gelebet, und wegen seiner Arbeit hin und wieder berühmt, ist vor einigen Jahren Todes verfahren; doch ist der Verlust durch seine beyde hinterlassenen Söhne ersetzt worden, davon der jüngere sich auf das Violin- und Gamben Machen, der ältere aber Herr Joh. Christ. Hoffmann auf die Lautenarbeit applicirt. Dieser künstliche Meister hat sich hier in diesem genre durch seine nette Arbeit bey der galanten Welt in solchem Estime gesetzt, so gar, daß seine Lauten vornehmlich nach Holl- und Engelland und Frankreich öftters sind geführt worden. Was nun besonders dabey zu merken so hat er in Erbauung der Lauten nicht allein viele proportionirliche Schönheit; sondern auch derselben einen guten und reinen Thon beygefügt. In der Structur des Lautenhalses hat er seinen Herrn Vatter übertroffen, weil er ihn jedermann recht Faust-recht macht, da sie jenem meistentheils ein wenig gar zu dicke geraten waren. Er weiß auch die Chöre und Saiten nach ihrer gehörigen Distanz so wohl einzutheilen, und zu legen, daß sich seine Lauten sehr leicht hantieren lassen."

Joh. Pfil. Eiset (Erfurt 1738) stellt in seinem "Musicus" die Frage: "Welche Viol'di Gamben werden heut zu tage in hohen Wert gehalten?" Dann nennt er: "Die uhralten Englischen, die Thieckschen aus Hamburg, die Hoffmannschen aus Leipzig..."

Im Heyer'schen Museum in Köln (jetzt in Leipzig) befanden sich: 2 Theorben v. J. 1720; 1 Alt-Viola da braccio von 1738; 1 Alt-Viola da gamba von 1731; 1 Tenor-Viola da gamba von 1731; 1 Viola d'amore; 2 Viola pomposa aus den Jahren 1732 und 1741; 1 Viola da spalla von 1737; 1 Violoncelli piccolo. Alle Instrumente haben handgeschriebene Zettel. Die beiden Theorben unterscheiden sich wesentlich in ihren Abmessungen.

Nr. 506: Gesamtlänge 1,46 m, Korpuslänge 58 cm, Breite 34 cm
 Nr. 507: " 1,42 m, " 54,5 cm, " 23 cm ?

Ein Vergleich der Abbildungen läßt mich vermuten, daß bei letzterem Maß ein Irrtum vorliegt. Vielleicht ist die Breite 32 cm. Die Besaitung ist bei beiden gleich, doch fehlt letzterer der tiefste Chor (Kontra-F). Der Bezug ist 14chörig und besteht aus 6 doppelten und 2 einzelnen Griffbrettsaiten, sowie 6 frei liegenden doppelten Baßsaiten. Die gelbbraun lackierten Korpusse sind von 13 (19) Spänen von Vogelahorn zusammengesetzt, zwischen denen Ebenholzdern (Ahorn und Ebenholz) eingefügt sind. Drei kleeblattartig angeordnete hübsche Rosetten, von denen die obere ein anderes Muster als die beiden unteren aufweist, sind aus dem Deckenholz geschnitzt. Die

beiden durchbrochenen Wirbelkästen und der Nebenhals sind auf der Rückseite mit kunstvollen Schnitzereien im Barockstil verziert.

Von Einlegearbeiten und übertriebenem Zierwerk Tielkes hat er sich bewußt freigehalten. Seine Schnitzarbeiten, die er an den Wirbelkästen seitlich und rückwärts anbrachte sind besonders an seinen Gamben von besonderer Schönheit. Die meisten Wirbelkästen seiner Gamben laufen in ein (für Hoffmann typisches) hübsch geschnitztes Frauenköpfchen von orientalischem Gepräge aus.

Von J. Chr. Hoffmannschen Lauten befindet sich 1 Theorbe von 1708 im Landesgewerbe-Museum zu Stuttgart, 1 elfhörige Laute v. 1716 im Museum des Conservatoire zu Brüssel. Die Königl. Sammlung zu Berlin besitzt eine Mandore v. 1717 und 2 Theorben v. 1717 und 1727. Eine guitarrisierte Laute v. 1730 befindet sich in der Sammlung Scheurleer-Haag; in derselben Sammlung ist ein von Hoffmann reparierter Arcilinto des Lautenmachers Heinr. Ebert zu Venedig. Einen Reparaturvermerk von seinem Vater Martin v. J. 1690 und von J. Chr. Hoffmann vom J. 1741 enthält ferner die von Wendelin Tieffenbrucker erbaute Laute des Dichters Th. Körner, jetzt im Körner-Museum zu Dresden.

-o-o-o-o-o-

ANDRES SEGOVIA

Bei den musikalischen Festspielen in Granada im vergangenen Jahr erntete Andrea Segovia, der weltberühmte Gitarrekünstler, einen der größten Triumphe seines Lebens. Aber nur wenige unter den Tausenden die er durch seine Kunst in den Bann seiner Musik zog, wußten, daß der Künstler praktisch schon blind war.

Eine Operation war unvermeidlich. Die Nachricht von seinem Leiden erschütterte und mobilisierte seine Freunde in der ganzen Welt. Dr. Castrovierje, einer der erfolgreichsten Augenärzte New Yorks, bot sich an, nach Madrid zu kommen, um dem Freunde zu helfen. Zwei junge Argentinier aus Buenos Aires, Riccardo und Nicola Correa, wollten jeder auf ein Auge verzichten, damit der Meister wieder sehen könne. Hunderte von Briefen und Telegrammen trafen aus allen fünf Erdteilen im Madrider Krankenhaus ein, voller guter Wünsche für einen glücklichen Ausgang der Operation.

Die schwierige Operation die Dr. Castrovierje an seinen Augen vornahm, ist erfolgreich gewesen und hat die volle Sehkraft von Segovia wieder hergestellt.

Segovia bestimmte, daß seine Gitarre neben seinem Bett liegen müsse, wenn er aus der Narkose erwache. Er ist mit seinem Instrument verwachsen und mag sich keinen Augenblick davon trennen. Bekanntlich wurde diese Gitarre von dem weltberühmten Gitarrebaumeister Hermann Hauser gefertigt. Vor 30 Jahren lernte Segovia bei einem Konzert in München Hermann Hauser kennen. Ein fachliches Gespräch über Gitarren brachte beide zusammen und eröffnete eine Freundschaft zwischen dem Meister der Töne und dem Meister des Gitarrenbaus, die bis zum Tode Hermann Hausers im Jahre 1952 andauerte. Hauser baute aus dem Holz eines alten Cembalos aus dem 18. Jahrhundert für Segovia eine Gitarre. Mit ihr ließ Segovia in der ganzen Welt die Töne der spanischen Volkslieder erklingen, die feurigen Tänze Andalusiens, die lustigen Weisen Katalaniens und die ernsten choralähnlichen Lieder der Basken.

Nach dem Kriege erhielt Segovia noch einen Brief seines deutschen Freundes - einen Abschiedsbrief. Hauser hatte für Segovia noch

eine Gitarre gebaut und diese schenkte er dem spanischen Künstler. Dieses Instrument lag neben Segovia, als er aus der Nar-kose erwachte; und in Zukunft will Segovia nur noch diese Gitarre spielen in Erinnerung an seinen toten deutschen Freund. Denn, so sagte er, in dieser Gitarre klänge ein neuer Ton mit, der sich wie ein Gruß aus dem Jenseits anhöre.

-o-o-o-o-o-o-

KURS FÜR KLASSISCHE GITARRE VON ANDREA SEGOVIA

Wie alljährlich, findet auch heuer wieder ein Kurs für klassische Gitarre in Siena (Italien) von Segovia statt.

Kursbeginn: 12. 8. 1954
Kursdauer: Ca. 3 bis 4 Wochen

Studienpensum:

1. Studien und fortschreitende Übungen für beide Hände von Aquado, Sor, Giuliani, Tarrega, Hobert, Pujol und Segovia.
2. Transkriptionen für Gitarre, Spinett, Clavicord, Clavicembalo, Violoncello, Violine, Laute, Vihuele usw.; Kompositionen von Luis Miltu Bermudo, Valderrabano, Alfonso de Mudarra, Francesco da Milano, Galilei, Mouton, Gauthier, Dowland, Sanz, Viseo u. J. S. Bach.
3. Klassische Werke für Gitarre von Sor, Giuliani, Paganini.
4. Zeitgenössische Musik für Gitarre von M. de Falla, E.M. Torroba, Turina, Joaquin Rodrigo (Konzert für Gitarre und Orchester), C. Petrell, Manuel M. Ponce, Castelnuovo Tedesco, A. Tansmann, H. Villa-Lobos, Albert Roussel.
5. Antike Musik: Bocherini: Quintett für Gitarre und Streicher; Schubert: Quartett für Gitarre, Flöte, Bratsche und Cello.

Kursgebühren:

Einschreibgebühr:	500.- Lire
Kursgebühr ca.	7500.- "
Gebühr für Examen	500.- "

Der Kurs findet in Siena in der Accademia Musicale Chigiana statt.

Weitere Auskunft durch die Accademia in Siena oder Geschäftsstelle der Gitarristischen Vereinigung München.

-o-o-o-o-o-o-

KONZERTTÄTIGKEIT DES VERGANGENEN JAHRES IN ÖSTERREICH

11. 4. 53 Gitarre-Konzert Luise Walker im Brahmssaal des Wiener Musikvereins.

Die Programmfolge lautete:

- | | |
|-------------------|--|
| F. Sor-Hasenöhrl: | Variationen über ein Thema von Mozart. |
| A. Grau: | Corranda. |
| G. Santorsola: | Präludium a la antiqua. |
| M. Torroba: | Sonatina A-dur. |
| M. Ponce: | Sonatina meridionale. |
| J. Savio: | 3 Pecas tipicas do Rio da Prata. |
| M. de Falla: | Tombeau de Claude Debussy. |
| E. Granados: | Danza espagnole Nr. 5. |
| L. Walker: | Variationen über eine spanische Weise. |

13. 4. Sender Radio Wien Lieder für Tenor, Flöte und Gitarre von Otto Scheidl. Gitarrepart: Alfred Rondorf.
15. 5. Otto Schindler spielte im Rahmen des österr. Schulfunks Gitarresoli von Eduardo L. Chavarri (Dansa lenta; Ritmo popular; Nocturno).
6. 5. Im großen Wiener Konzerthausaal spielte Narciso Yepes mit dem Wiener Symphonikern das Concerto de Aranjuez für Gitarre und Orchester von Joaquin Rodrigo.
9. 5. Gitarreabend Narciso Yepes mit folgendem Programm:

- | | |
|-----------------|-------------------------------------|
| J. P. Rameau: | Menuett. |
| V. Galilei: | Saltarello. |
| D. Kellner: | Aria und Campanella. |
| J. S. Bach: | Bourrée. |
| L. S. Weiss: | Gigue. |
| G. Sanz: | Pavana und Folias. |
| M. Albeniz: | Sonata. |
| R. de Visée: | Präludium, Sarabande und Bourrée. |
| Anonym: | Romanze. |
| F. Sor: | Menuett und Thema mit Variationen. |
| F. Tarrega: | Petite Boite a Musique. |
| H. Villa Lobos: | Präludium. |
| S. Barcarisse: | Ballade. |
| O. Espia: | Zwei Lavantinen. |
| J. Rodrigo: | In den Kornfeldern. |
| M. de Falla: | Huldigung auf das Grab von Debussy. |
| J. Turina: | Fandanguillo. |
| E. Granados: | Spanischer Tanz Nr. 10. |
| I. Albeniz: | Legende. |

27. 9. Radio-Wien auf UKW spielte Franz Lemp Gitarresolo.

- | | |
|-------------|---|
| F. Tarrega: | Erinnerung an Alhambra. |
| J. Vinas: | Fantasie. |
| F. Lemp: | Variationen über "O wie herrlich, o wie schön". |

3. 10. Lolita Sabicas-Tagore (Italien) spielte im großen Vortragssaal des Horak-Konserfatoriums Werke von Sor, Tarrega, Granados und Albeniz.

4. 10. Radio-Wien UKW: Gitarresolos, gespielt von Franz Lemp.

- | | |
|-------------------|---------------------------|
| Kuhnau: | Präludium und Sarabande. |
| Sor: | Menuett und Harfen-Etüde. |
| Tarrega: | Adelita und Lacrima. |
| D.v. Dittersdorf: | Deutscher Tanz. |

23. 10. Im Rahmen des internationalen Programmaustausches Radio-Wien und Radiofusion Francaises-Paris spielte das "Wiener Gitarre-Kammermusik Trio" (Franz Interholzinger-Violine, Julius Zimmermann-Viola, Otto Schindler-Gitarre). Gitarre-Kammermusik: A. Diabelli: Trio in D-moll op. 95 für Violine, Viola und Gitarre. E. Siegl: Trio in einem Satz op. 17 Nr. 2 für Violine, Viola und Gitarre.

29. 10. Luise Walker spielte über Radio-Wien auf UKW Variationen für Gitarresolo:

- | | |
|------------|--|
| F. Sor: | Variationen über ein Thema von Mozart. |
| L. Walker: | Variationen über eine spanische Weise. |

4. 11. Über Radio Österreich auf UKW spielte Luise Walker:
 J. S. Bach: Präludium.
 F. Sor: Variationen über ein Thema von Mozart.
 A. Uhl: Sonata e-moll.
9. 11. In der Konzertstunde der Sendergruppe "Rot-Weiss-Rot" hörten wir:
 de Falla: Farruca und Danca de Corregidor für zwei Gitarren.
 A. Uhl: Trio für Gitarre, Violine und Viola ausgeführt von Renate und Graciabo Tarrago (Gitarre), Alfons Vodosek (Violine) und Anton Bauer (Viola).
19. 11. In der Sendereihe "Neue Hausmusik" von Radio-Wien spielte Gerda Hammerschmied
 F. Rebay: Variationen über den Kuckucksruf für Gitarre und Klavier.
 R. Mayr: Kleine Stücke für Violine und Gitarre.
25. 11. Prof. K. Scheit spielte in der Konzertstunde der Sendergruppe "Rot-Weiss-Rot"
 J. Dowland: Zwei Galliardien.
 S. L. Weiss: Präludium, Menuett, Sarabande, Menuett.
 J. A. Lagy: Partita in A-moll.
5. 12. Radio Österreich brachte Gitarre-Duette, gespielt von Marga Bäuml und Karl Friessnegg.
 F. Sor: Variationen über ein russisches Thema, op. 63.
 F. Rebay: Ein kleines Duett. Menuett im alten Stil.
 K. Friessnegg: Duo für zwei Gitarren in altitalienischer Art.
13. 12. Radio Österreich brachte in der Sendereihe "Österreichische Komponisten der Gegenwart" das Trio in a-moll für Gitarre, Geige und Bratsche von Alfred Uhl zur Aufführung. Die Ausführenden waren Marga Bäuml (Gitarre), Walter Klasinc (Geige) und Hans Georg Kortschak (Bratsche).
23. 12. In der Konzertstunde der Sendergruppe "Rot-Weiss-Rot" sang Staatsopernsängerin Alice Groß Weihnachtslieder zur Gitarre. Die Gitarrebegleitung spielte Otto Schindler.

-o-o-o-o-o-

B E S P R E C H U N G E N

VERLAG B. S C H O T T's S Ö H N E, MAINZ .

Schon lange vor dem Krieg hatte sich der Musikverlag Schott (damals Leipzig) zur Aufgabe gemacht eine zeitgemäße Sammlung wertvoller Literatur für die Renaissance der Gitarre- und Lautenmusik zu schaffen. Sie wurde erweitert durch fortlaufende Neuauflagen der wesentlichen Werke alter Meister der Gitarre nach teilweise nur noch als Unica in Archiven und Privatbibliotheken vorhandenen Exemplaren. Darüber hinaus erfolgte die Veröffentlichung der Repertoirewerke von Andrés Segovia und Emilio Pujol durch eigene Bearbeitungen klassischer Musik- u. Originalkompositionen moderner spanischer und anderer Meister für Gitarre. Hervorragende Mitarbeiter aus den einzelnen Fachgebieten bürgten mit ihrem Namen für Neuauflagen und Bearbeitungen.

Bald nach Kriegsende verlegte der Musikverlag B.Schott's Söhne sein Domizil nach Mainz. Geblieben ist die Tendenz: Die unter der Bezeichnung Schott's Gitarrearchiv im In- und Ausland bestens bekannte Sammlung wieder neu erstehen zu lassen. Daß dies zum größten Teil gelungen ist, beweisen die Verzeichnisse des Verlags Schott, die einen großen Teil der früher erschienenen Werke aufweisen.

Es ist unmöglich jedes einzelne Werk der viele hunderte umfassenden Sammlung einzeln zu besprechen; sie alle tragen das Gepräge der Schottausgaben und zeichnen sich durch äußerst sauberen und gefälligen Druck aus.

Ein besonderes Verdienst hat sich der Verlag Schott durch die Herausgabe des Zupfgeigenhansels erworben. Die bewährte Liedersammlung in ihren unvergänglichen ernsten und heiteren Weisen für eine Singstimme ist sowohl mit Gitarrebegleitung (H.Scherrer) als auch mit Akkordbezifferung erschienen.

"Was man über Musik wissen muß" von Willy Schneider. Diese Musiklehre für Jedermann bringt in übersichtlicher Form alles Wissenswerte für den Musikliebhaber; angefangen von den Vorläufern der heutigen Notenschrift bis zu den musikalischen Grundbegriffen und Fremdwörtern. Das 64 Seiten umfassende Büchlein übermittelt das Wissen der Elementarkenntnisse der Musik, Intervallehre, Rhythmik und Metrik, Phrasierung und Artikulation, Orchester-Besetzung, Schallgeschwindigkeit, Generalbaßspiel, kleine Formenlehre und wird für den Musiklehrer wie für den Musikliebhaber mit gleich großem Nutzen Verwendung finden.

"Spielbuch für Gitarre" von Anton Stingl. 100 leichte Stücke für den Anfang, 2 Hefte.

Seit Gitarre gespielt wird fehlt es an Stücken, die zugleich leicht und gut sind, die also den Schüler am Anfang nicht nur technisch, sondern auch musikalisch fördern. Dieses Spielbuch, welches die Erfahrungen eines siebenjährigen Gruppen- u. Einzelunterrichtes benützt, will den Nachteil der Gitarreschulen im Musikalischen überwinden, aber zugleich ihren unzweifelhaft methodischen Wert in der Förderung der technischen Seite übernehmen. Das erste Heft des Spielbuches kann in einem Jahr durchgearbeitet werden, das zweite im folgenden Jahr. Das gestellte Ziel ist: Lieder und Musikstücke in den einfachen Tonarten zu spielen, zu begleiten und zu variieren.

In der Reihe "Ausgabe Andrea Segovia" sind neue Werke von I.Albeniz, M.Castelnuovo-Tedesco, Joan Manen, Carlos Petrell, M.Manuel Ponce, A.Tansman, F.Moreno Tobboba, Joaquin Turina und klassische Werke von J.S.Bach, Em.Phil.Bach, G.Benda, F.Chopin, L.Couperin, C.Franck, G.Frescobaldi, F.G.Händel, J.Haydn, Joh.Kuhnau, W.A.Mozart, A.des Mudarra, J.Ph.Rameau, Dom. Scarlatti, Fr.Chr.Schale, R.Schumann, Ferd.Sor, Joh.B. Vanhall sowie spanische Originalmusik von Ed.Chavarri u.Manuel de Falla erschienen.

Außer den Schulen (Carcassi, Carulli, Götze u. Giesbert enthält Schott's Gitarre-Archiv die bekanntesten Übungen und Vortragsstücke der Klassiker f. Gitarre allein sowie Stücke für 2 u. 3 Gitarren.

Verlagsverzeichnisse sind durch die Gitarristischen Vereinigung kostenlos erhältlich.

LUISE WALKER auf Philips-Schallplatten.

Langspielplatte:	G.Santorsola	Konzert f.Gitarre u.Orchester
	F.Sor	Variat.üb.ein Thema v.Mozart
	F.Sor	3 kleine Tänze
	F.Tarrega	Recuerdos de la Alhambra
	I.Savio	Serenata Campera-Estilo
Langspielplatte:	H.Ambrosius	Suite I
	G.Santorsola	Präludium a la antiqua
	L.Walker	Variat.üb.ein spanisches Lied
	M.Llobet	Leonesa (Katal.Weise)
	A.Uhl	Allegro con brio
	F.Sor	Retites Variations sur un air
	J.Albeniz	Granada francais
Normalplatte:	F.Sor	Variations sur un air francois
	F.Tarrega	Capricho arabe
Normalplatte:	G.Santorsola	Präludium à la Antiqua
	A.Uhl	Allegro con brio

Zweifellos wird das Erscheinen der Schallplatten mit der Interpretation der im In- und Ausland berühmten Künstlerin viel Freude und Beifall auslösen.

-o-o-o-o-

B R I E F K A S T E N .

M.E. in M.

Ihre Anfrage ist durch das heutige Erscheinen des Gitarrefreund gegenstandslos geworden. Die Herausgabe der Frühjahrsnummer hat sich infolge des immer noch schlechten Gesundheitszustandes des 1. Vorsitzenden und die leider mangelnde Unterstützung und Mitarbeit aus dem Kreise der Mitglieder verzögert. Zudem war durch die Aufstellung der Kammermusikwerke und der Nachträge eine bedeutende und seitraubende Arbeit zu leisten. Bedenken Sie bitte, daß die mannigfachen Arbeiten für die Gitarristischen Vereinigung durch den 1. Vorsitzenden ehrenamtlichen und zusätzlich zur Berufsarbeit geleistet werden müssen.

-o-o-o-o-

V e r s c h i e d e n e s .

Eheschließung Alfons Schmidseher.

Der bekannte Zithervirtuose und langjährige Kassier der Gitarristischen Vereinigung ist im Juni 1954 in den Stand der Ehe getreten. Wir wiederholen unsere bereits erfolgte Gratulation und wünschen dem Künstler und seiner jungen Gattin viel Glück auf dem gemeinsamen Lebensweg.

Unser Mitglied Kammervirtuos Paul Stammann feierte die 40-jährige Zugehörigkeit zu den Münchner Philharmonikern. Dem allseits hochgeschätzten Künstler unsere herzlichsten Glückwünsche.

W e c h s e l d e s C l u b l o k a l s !

Unsere Club - Unterhaltungsabende finden künftig jeden 1. Dienstag eines Monats in der Gaststätte

Pschorrbräu, München, Neuhauserstr.11

Zimmer Nr. 4 (2. Stock) statt. Beginn 20.00 Uhr.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

M i t g l i e d s b e i t r ä g e !

Wir bitten um baldigste Übersendung der rückständigen Beiträge. Sofern diese bis zum Erscheinen der nächsten Nummer des Gitarrefreund nicht in Eingang gekommen sind, werden sie mit dem Mitteilungsblatt durch Nachnahme erhoben.

G e l e g e n h e i t s k a u f !

Eine elfhörige Renaissance-Laute erbaut von August Reiter, Mittenwald, fast neu, wird von einem Mitglied zum Kauf angeboten. Preis DM 300.-- zuzüglich ev. Spesen für Porto und Verpackung. Adressenvermittlung durch die Geschäftsstelle der Gitarristischen Vereinigung.

Dem heutigen Gitarrefreund ist beigelegt:

1. Fortsetzung des Katalogs der Musikbibliothek, enthaltend Seite 25, 25 a, 25 b und 25 c.
(Diese Nachträge sind in das Verzeichnis nach Seite 24 einzuheften!)
2. Katalogaufstellung über Kammermusik (Gitarre in Verbindung mit Streich- und Blasinstrumenten als Duos, Trios, Quartette und Quintette.
3. Musikbeilage: Galopp aus Sor op. 32
Kleine Melodie von Heinrich Schneider

Schriftleitung u. Druck: Geschäftsstelle der Gitarristischen Vereinigung e.V. München 13, Hohenzollernstr.116, Tel.33472

Verantwortlich für den Inhalt: Fritz W. Wiedemann, München 13

Der Gitarrefreund

aus Sor op. 32

Galopp.

Musical score for "Der Gitarrefreund" by Fernando Sor, Op. 32, No. 32. The score is written in treble clef, 2/4 time, and D major. It consists of eight staves of music. The first staff begins with the tempo marking "Galopp." and the key signature of one sharp (F#). The second staff continues the melody. The third staff features a double bar line with repeat dots. The fourth staff contains the word "Schluss." (End) and ends with a double bar line. The fifth staff continues the piece. The sixth staff features a dynamic marking "f" (forte). The seventh staff continues the melody. The eighth staff concludes the piece with a double bar line and a repeat sign.

Fräulein Ingrid Zimmer gewidmet
Kleine Melodie.

Andantino

Heinrich Schneider

The musical score is written for a single melodic line in G major (one sharp) and 3/4 time. The tempo is marked 'Andantino'. The score includes the following performance instructions and markings:

- con espressione* (written above the second staff)
- un poco piu* (written above the third staff, with a circled '5' below it)
- IX sempre* (written above the fourth staff)
- Tempo I* (written above the seventh staff)
- un poco tenuto* (written above the eighth staff)
- rit.* (ritardando, written below the sixth staff)

The score features various musical notations including slurs, ties, and dynamic markings such as *p.* (piano) and *(p)*. Fingering numbers (1-4) are indicated throughout the piece. The piece concludes with a final cadence on the ninth staff.